

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Englisches Artzney-Büchlein

Das ist: Des weltberühmten Englischen Medici Hn. D. Lovveri, und unterschiedlicher anderer vortrefflichen Englischen Medicorum in Londen/ nützliche/ bewehrte und viel Jahr lang an vielen Menschen probirte und gut befundene Recepte und Artzney-Mittel : Worinnen enthalten Die sicherste und beste ...

das ist: (1.) Ludovici Cornari, Consilia und Mittel, über hundert Jahr in vollkommner Gesundheit zu leben - (2.) Sieur Domergue's leichte und gewisse Mittel die Gesundheit zu erhalten/ und die meisten ordinären Kranckheiten ohne eintzige Artzney-Mittel und Unkosten ... zu curiren : (3.) Eines ...

Lower, Richard

Leipzig, 1715.

VD18 90519736

Das I. Capitel. Die Nutzbarkeit und Nothwendigkeit des Getränckes.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10727

unserer Mutter-Sprache geschrieben/weil ich
auf einen allgemeinen Nutzen meine Absicht
habe; und überlasse das Lob dieser Sache ei-
nem Versuche/ uns allerseits aber Gott dem
Allmächtigen.

Ein Tractätlein

Vom

Warmen Getränke.

Das I. Capitel.

Die Nutzbarkeit und Nothwen-
digkeit des Getränkes.

Die Poeten haben nicht ohne grossen Wit-
und Verstand gedichtet / als ob Prome-
theus gen Himmel gefahren sey / und himmlis-
ches Feuer von dannen mit sich gebracht habe /
da sie denn ein Ding nennen / und ein anders
dadurch verstehen: So nennet auch Homerus
in seinem 8ten Buche Iliadum, nicht mit weni-
ger Geschicklichkeit des Verstandes / einen gu-
ten methodum im Schreiben / *σειρήν χρυσείην*
oder eine güldene Kette / sintemahl es eben so
unmöglich ist / ohne denselben etwas in einer
Ordnung zu erklären / als es ist / alle verborge-
ne Orte des Labyrinth ohne der Ariadne
Kneul Garn zu durchsuchen. Und sintemahl

eine gute Methode ihre definitiones, divisiones, subdivisiones, und dergleichen haben will / und zwar auff eine kurze und doch ausführliche Art und Weise / so daß nichts überflüssig sey / oder daran mangle; so will ich meinen möglichsten Fleiß anwenden / daß ich alles / und doch in so wenigen Worten / als möglich ist / vorbringen möge / und will meine Rede nach dem Verstande des gemeinen Volckes / als für die ich es geschrieben / einrichten / und also nichts sonderliches oder selzames affectiren / welches eine Sache ist / so sich alleine für die Gelehrten schicket.

So gebe ich euch denn zu verstehen / daß der ganze Inhalt dieses Buchs allein von dieser Frage dependiret: Welches in der Diät der Gesundheit am dienlichsten und zuträglichsten sey / das am Feuer gewärmte Getrânck / oder (wie man es iezo pfleget zu trincken) das würcklich kalt ist und zuweilen kalt gemacht wird.

Erstlich denn halte ich es für nöthig / die Gelegenheit anzuzeigen / warum uns die vorsichtige Natur eine gewisse Nothwendigkeit zu trincken aufgeleget hat.

Zum andern / zu zeigen und beweisen / daß gewärmtes Getrânck solche Nothdurfft eben so

so

so wohl/ oder besser ersetzt/ als das Getrânck/ so würcklich kalt ist/ oder kalt gemacht wird.

Zum dritten/ die Ursachen zu untersuchen/ und die Einwürffe zu widerlegen/ die man zur Behauptung des würcklichen kalten Getrânckes vorbringt.

Vierdtens/ alle diejenigen Ungelegenheiten/ so von dem Gebrauch desselben entstehen oder entstehen können/ aufzuzeichnen.

Zum fünften/ den Vortheil und Nutzen anzuzeigen/ den der Leib hat/ vom Gebrauch des würcklich warmen Getrânckes.

Letzlich/ zu beweisen/ daß es keine neue Erfindung sey/ sondern eine Sache/ die unter den Römern und Griechen gemein und gebräuchlich gewesen/ und daß es zu allen Zeiten unter ganzen Völkern und Religionen gebraucht worden / und noch gebraucht wird.

So mercket denn / nach denen Regeln der Arzney- Kunst/ daß man um dreyer Ursachen halben Getrânck gebraucht. Erstlich den Durst zu löschén; zum andern/ daß es sich mit der Speise vermischen möge; drittens/ daß es ein vehiculum sey/ die Nahrung durch den ganzen Leib durchzutreiben und führen. Welche 3. sich unter zweyen begreifen lassen/ wie sie Galenus lib. i. de Usu partium hat/ nemlich/

D 5

daß

daß es unser Verlangen zu trincken stille/ und daß es ein Werkzeug und Mittel sey/ die Speise im Magen zu kochen.

Weil denn die Löschung unsers Durstes die erste Ursache ist/ warum wir genöthiget werden zu trincken/ so wollen wir daran anfangen/ und die Ursachen untersuchen/ die man zum Vortheile des einen/ und zum Nachtheil des andern anführen kan. Welches wir denn desto leichter thun werden/ so wir uns erstlich erinnern/ was der Durst sey.

Das Wort Durst/ nach Platonis Meinung/ bedeutet nichts anders/ als ein Verlangen zu trincken/ denn diß sind seine Worte: *Sitis vero est concupiscentia potionis*, der Durst ist ein Verlangen nach Geträncke: wiewohl Aristoteles in seinem Buche de Republica, wie er von Athenæo angeführet wird/ sagt/ daß der Durst ein Verlangen nach warmen oder kalten Geträncke sey: Und in seinem Buche de Anima beschreibet er ihn/ als ein Verlangen nach Kälte und Feuchtigkeit. Seine Worte lauten also: *Sunt autem fames & sitis appetitus: quorum fames quidem appetitus est rerum calidarum & siccarum: sitis vero, humo ē & frigus efficientium.* Hunger und Durst sind gewisse Appetite oder

Bei

Begierden: da denn der Hunger ein Verlangen nach warmen und trockenen Sachen ist; der Durst aber ein Verlangen nach solchen Sachen/ die eine Feuchtigkeit und Kälte zu wege bringen. Welche Meinung des Aristotelis, weil sie unserer in diesem Tractate abgehandelten Materie ganz zuwider ist/ scheineth bey dem ersten Anblicke die Sache so völlig zu entscheiden/ daß es möchte scheinen eine grosse Thorheit zu seyn// auf etwas/ das derselben so schnurstracks widerspricht/ zu denken/ wie auch keine geringe Unverschämtheit/ daß ich mich ganz allein ohne einige andere Autorität einem solchen grossen Philosopho widersetzen wolte. Und derohalben lieget mir ob/ entweder zu beweisen/ daß gewärmtes Geträncke den Leib weit besser fühlet und befeuchtet/ als das kalte/ oder daß Aristotelis Meinung nicht gerade so gewesen/ wie seine Worte/ dem Buchstaben nach/ scheinen vorzugeben: welches man auch/ wie ich meine/ gar leichtlich mercken und schliessen kan/ wenn man die zehende Section in seinen Problematibus erweget: allwo er nachforscheth/ was wohl die Ursache sey/ daß andere lebendige Creaturen lieber trockene/ als feuchte Speise suchen und essen/ der Mensch aber öfters lieber feuchte/ als

tro:

trockene Speisen isset; und antwortet er/dieweil
 der Mensch viel Hitze hat/ welches verursa-
 chet / daß er eine Kühlung verlanget. Alwo
 man zu mercken hat/ daß er nur allein der
 Feuchtigkeit gedencet/ die ihn fühlen müsse:
 welches mit Galeno in seinem Buche von den
 ungleichen Vermischungen übereinkommt/ al-
 wo er beweiset/ daß die Gelegenheit des Dur-
 stes die Dürre oder Trockenheit sey/ welcher
 man per humidum, und nicht per frigidum,
 das ist mit Feuchtigkeit/ nicht aber mit Kälte
 zu Hülffe kommt. Denn ob man gleich nicht
 läugnen kan/ daß die Hitze durstig macht / ie-
 dennoch wenn man auf die Ursache siehet / so
 wird man befinden/ daß es propter inopiam
 humiditatis, aus Mangel der Feuchtigkeit ge-
 schehe/ dieweil sie nicht eine rechte Proportion
 von Feuchtigkeit findet. Welches denn ver-
 ursachet/ in heissem Wetter/ wenn wir viel ar-
 beiten / davon wir denn hefftig schwitzen / daß
 wir zu trincken begehren / oben angeführter
 Ursache halben. Damit wir aber diese Sache
 weiter betrachten mögen/so wollen wir die Ur-
 sachen untersuchen/ warum die Kälte nöthig
 sey/ den Durst zu löschen. Es düncket mich/
 daß es muß seyn/entweder denselben zu löschen/
 oder zu lindern. Man kan sie ihn auf keiner-
 ley

ley Weise löschen. Denn es mag ein Mensch/ der sehr durstig ist/ essen was er will/ das auch noch so kalt ist/wenn keine Feuchtigkeit zugleich darbey ist/ so wird er aus der Erfahrung befinden/ daß es ihn wohl ersticken dürste/ aber auf keinerley Weise seinen Durst lindern werde. Und der Leser mag urtheilen/ wie es der Vernunft zuwider sey/ wenn man den Durst stillen will/ daß man Trockenheit/mit Trockenheit/ob sie auch noch/so kalt sey/ zusammen fügen wolle/ und es diesen Effect haben solle / indem es den Principiis der Gelehrsamkeit gänzlich zuwider ist; Nam omne tale additum tali, facit id ipsum magis tale, Denn jedwedem Gleiches zu seines Gleichen gefüget/vermehret vielmehr die Ursache der Gleichheit/das ist, die Eigenschafft/ worinn sie einander gleich sind.

Weiter wenn man einwendet/daß die Trockenheit/ wenn Hitze darbey ist/Kälte/in Ansehung der Hitze/erfordert/gleich wie die Trockenheit Feuchtigkeit erfordert/und daß also die Kälte/ wenn sie bey der Feuchtigkeit ist/ denen beyden am besten zu statten kommt/ dieweil Contraria contrariis curantur, man widerwärtigen Dingen durch die Dinge hilfft/ die ihnen zu wider sind; iedennoch deuchtet mich/ daß es sich nicht darzu schicke/ um zweyer Ursachen halben: die eine ist/ ob schon dieses Galeni Grund

Grund und Ursache ist/ dennoch muß man es nicht also nach dem Buchstaben verstehen/ sondern in so weit/ als es gleichfalls mit jenem Grundsatz bestehet/ der da lautet: Omne repentinum naturæ inimicissimum est, alle plötzliche Veränderungen sind der Natur ganz zuwider/ und derowegen/ wenn man Kälte zur Hitze thut/ wo es nicht in einem weit gelindern gradu geschiehet/ als die Hitze ist/ so würcket es grosse Ungelegenheiten/ oder bringt das Leben in Gefahr; gleichwie man siehet an denjenigen/ welche kaltes Getrâncke trincken/ wenn sie heiß sind/ und todt-franc̄ darauff werden. Die andere Ursache ist/ weil es nicht möglich ist/ daß ein jeder Mann/ Frau/ oder Kind/ wenn sie heiß sind/ und zu trincken verlangen/ bey jedweder Gelegenheit die Kälte so proportioniren können/ daß sie mit dem Grade der Hitze just gleichmäßig sey; und alsdenn/ wosfern sie nicht groß genug ist/ so schadet sie durch ihre Antiperistalsin oder Verdrückung/ wo sie helfen solte: ist sie aber grösser/ als es die Hitze erfordert/ so tödtet sie die Hitze gänzlich/ an stat/ daß sie selbige lindern solte. Zu dessen Bezeugung wir nebst der täglichen Erfahrung/ sehr viele Historien haben/ als zum Exempel/ Paulus Jovius schreibet/ daß Candella Scala,

Herzog

Herzog von Verona, da er seine Rüstung angehabt und sich erhizet/ frisch Wasser aus einem Brunnen getruncken / und alsobald davon gestorben. Er schreibet auch/ daß der Delphin in Frankreich/ Sohn Francisci, des damahligen Königs von Frankreich/ ob er schon ein sehr starcker Herr gewesen / dennoch da er sich im Ballenspiel erhizet / und kaltes Getrâncke getruncken / feant worden und gestorben. Eben dergleichen wiederfuhr Pompejo Columnæ, der an statt Caroli des fünfften/ Viceroi in Neapolis gewesen. Amatus Lusitanus, ein vortrefflicher Medicus zu seiner Zeit/ erzehlet in seiner Centuria drey Historien von etlichen Jünglingen/ welche gestorben / da sie in ihrer Hitze kaltes Wasser und Wein getruncken.

Das II. Capitel.

Daß gewärmtes Getrâncke den Durst eben so wohl/ oder noch besser lösche/ als kaltes Getrâncke.

¶ Damit ich aber eine Ordnung halten möge: Nachdem wir gehöret/ was der Durst zu nennen sey/ nach der alten Philosophen Meinung/ so wollen wir nach dem andern Puncte/ den wir uns an diesem Orte abzuhandeln vorgezogen.